



FEUCHTWANGER
and Exile Studies Journal

VOLUME
36, 2022

IN THIS ISSUE

<i>EDITORIAL</i>	3
ZUM TODE VON FRITZ KNILLI.....	4
<i>NEWS FROM THE FEUCHTWANGER MEMORIAL LIBRARY</i>	
10th CONFERENCE OF THE INTERNATIONAL FEUCHTWANGER SOCIETY	7
IFS NEWSLETTER DIGITAL.....	12
 <i>FEUCHTWANGER NEWS</i>	
LITERARISCHER ZIMMER SPAZIERGANG: LION FEUCHTWANGERS MÜNCHEN ROMAN “ERFOLG”	13
PODCAST SERIE EXIT EXIL: GESCHICHTEN VON MARTA.....	13
INTERVIEW WITH EDGAR FEUCHTWANGER ABOUT THE RUSSIA-UKRAINE KONFLIKT AND FEUCHTWANGER FAMILY HISTORY.....	13
 <i>ESSAYS ON FEUCHTWANGER AND OTHER EXILES</i>	
ROLAND JAEGER „WENN DIE KRESSE TANZT.“ LION FEUCHTWANGER UND DIE TÄNZERIN LISA KRESSE..	14
 <i>BOOK REVIEWS</i>	
ÉMIGRÉ VOICES. CONVERSATIONS WITH JEWISH REFUGEES FROM GERMANY AND AUSTRIA	23

Dear Feuchtwanger Friends and Exile Studies Community,

In this Feuchtwanger Journal you will find references to events that mark interesting Feuchtwanger milestones. There are links to a *Feuchtwanger Spaziergang* through Munich, a podcast about Marta Feuchtwanger, and an interview in which Edgar Feuchtwanger comments on the Russia-Ukraine conflict in the context of his own family history. In addition, you can view the schedule for the upcoming conference of the International Feuchtwanger Society.

Two scholars provide insight into Exile research. Roland Jaeger offers an article on Lion Feuchtwanger and the dancer Lisa Kresse, and Stuart Park reviews a recent publication on *Émigré Voices*.

It is with great sadness that we have lost another member of the Feuchtwanger Society. Friedrich Knilli has passed on February 1, 2022. He will be greatly missed. You can find a *Nachruf* in this Journal.

Birgit Maier-Katkin, Tallahassee

NACHRUF FÜR FRIEDRICH KNILLI



Im Frühherbst 1983 waren wir an einem sonnigen Nachmittag unterwegs zu Marta Feuchtwanger, denn Fritz bereitete ein internationales Symposium über die Mediengeschichte der historischen Figur Oppenheimers vor und hatte viele Fragen zu Lion Feuchtwangers Schaffen. Der Besuch war sorgfältig geplant, alles war vorbereitet, aber dann gerieten wir auf einer der Autobahnen rund um Los Angeles in einen Stau. In der damals noch

Mobile-losen Zeit war es nicht möglich, die Verspätung zu annonciieren und mit bangem Gefühl trafen wir 30 Minuten später als verabredet im prachtvollen Anwesen in Pacific Palisades ein. Marta empfing uns mit strahlendem Lächeln, begrüßte uns herzlich und war von der Verspätung gar nicht überrascht: Wir verbrachten einen herrlichen Nachmittag, hin- und hergerissen vom Charisma, Wissen, Charme und der Energie Martas. Zwischen Fritz und Marta, die sich persönlich noch nicht kennengelernt hatten, sondern zuvor schriftlich über die für 1984 geplante Feuchtwanger-Konferenz in Berlin kommuniziert hatten, sprang der sprichwörtliche Funke sofort über. Unser lebhaftes Gespräch fokussierte sich zunächst auf Lion Feuchtwangers Roman und das Theaterstück über Jud Süß Oppenheimer, bezog aber bald persönliche Erlebnisse des Ehepaares Feuchtwanger in verschiedenen Phasen ihres bewegten Lebens mit ein, die wir dank Martas realistisch-emotionaler Schilderungen fast bildlich vor uns sahen. Geführt von Marta durch die mit vielen Memorabilien ausgestatteten Räume erlebten wir die Aura des Hauses und vermeinten die Gegenwart Lion Feuchtwangers zu spüren. Gerührt, beeindruckt und glücklich verabschiedeten wir uns nach mehreren Stunden und versprachen einander wiederzusehen. Dazu kam es leider nicht.

Beinahe vier Jahrzehnte liegt dieser unvergessliche Nachmittag nun zurück. Der aktuelle Anlass sich zu erinnern, ist ein trauriger: Denn Friedrich Knilli starb am 1. Februar 2022 in Berlin, zwei Wochen vor seinem 92. Geburtstag.

Die Biographie des württembergischen Hoffaktors Joseph Süß Oppenheimer, der 1738 Opfer eines Justizmordes wurde, und die Geschichte seiner medialen Darstellung, die – mit wenigen Ausnahmen – vom 18. bis ins 20. Jahrhundert überwiegend von Judenhass und Antisemitismus geprägt war, zählten zu den zentralen Themen von Friedrich Knillis Forschungen. Mit der Biographie Ferdinand Marians, des Jud-Süß-Darstellers von Veit Harlans berüchtigtem, antisemitischen Film, erreichte Knillis Jud Süß-Projekt einen Höhepunkt. Sein Buch mit dem Titel „Ich war Jud Süß“, erschien im Jahr 2000, die Neuauflage stammt aus dem Jahr 2010. Das daraus entwickelte, preisgekrönte Drehbuch wurde von Oskar Roehler 2009 verfilmt, der Film „Jud Süß – Film ohne Gewissen“ hatte auf der Berlinale 2010 Premiere.

Von Lion Feuchtwangers Werken schätzte Friedrich Knilli den Roman „Jud Süß“ am meisten, dessen unnachahmlichen Stil er ungemein bewunderte: Besonders hier sah er die Modernität in Feuchtwangers schriftstellerischem Werk verwirklicht, geprägt von den medialen Umbrüchen seiner Zeit. Fasziniert war er von Feuchtwangers Ansatz, die Gegensätze im Wesen und Tun Oppenheimers darzustellen und deren Motive herauszuarbeiten.

Denn der Widerspruch in der Einigkeit – das Verbindende im Trennenden – waren für Friedrich Knilli eine lebenslange Herausforderung, aus dieser Haltung erwuchs sein Pioniergeist. Seine wissenschaftliche Leidenschaft galt seit den Studentagen dem Medienbegriff in seiner Untrennbarkeit von Theoretischem und Faktischen, des Denkbaren und Spürbaren. In seiner Dissertation, mit der er 1959 in Graz sein Studium der Psychologie und Germanistik abschloss, und in seinem 1961 veröffentlichten, bahnbrechenden Buch „Das Hörspiel“ entwickelte Friedrich Knilli die Theorie vom „Totalhörspiel“. Seit 1962 verwirklichte er an Walter Höllers Institut für Sprache im Technischen Zeitalter an der TU Berlin seine Vision vom totalen Schallspiel. Neue

Themenschwerpunkte traten in den folgenden Jahren hinzu: Experimentelle Analysen von TV-Serien und Filmen, AV-Produktion gemeinsam mit Studentinnen und Studenten, Forschungen über das Unterhaltungsfernsehen, über Trivilliteratur und das deutsche Arbeitertheater: Für das Skript zum Fernsehspiel „Auf Sozialisten, schließt die Reihen!“ erhielt er 1971 den Adolf-Grimme-Preis. 1972 schlug mit seiner Berufung als Professor an der TU Berlin die Geburtsstunde des Fachs Medienwissenschaft. Hier entwickelte er mit seinen MitstreiterInnen den Studiengang Medienberatung, den er von 1986 bis zur Emeritierung 1998 leitete. Seit den 1970er Jahren trat zunehmend die Thematik in den Fokus von Friedrich Knillis Leben und Werk, die ihn bis zuletzt beschäftigte: Die Darstellung von Juden und Judentum in den Medien und die Entlarvung antisemitischer Stereotype in den Medien. So entstanden zahlreiche Publikationen zur Analyse von Zuschauerreaktionen und -briefen auf die amerikanische TV-Serie Holocaust, Untersuchungen zu Veit Harlans antisemitischen Film „Jud Süß“ und zur Mediengeschichte Jud Süß Oppenheimers.

1984 fand anlässlich von Lion Feuchtwangers 100. Geburtstag in Berlin das Internationale Colloquium „Lion Feuchtwanger, Jud Süß und die Medien“ statt, das von Friedrich Knilli vom

Fachgebiet Medienwissenschaft der TU Berlin und Walter Huder, Leiter des Archivs der Akademie der Künste Berlin/West, organisiert wurde. In den folgenden Jahrzehnten blieb die Beschäftigung mit Lion Feuchtwanger ein fester Bestandteil von Friedrich Knillis Forschungen und Aktivitäten: Ein Fixpunkt war die Internationale Feuchtwanger-Gesellschaft, der er sich immer eng verbunden fühlte, die freundschaftlichen Korrespondenzen und Treffen mit Edgar Feuchtwanger, mit Adrian Feuchtwanger, mit Ian Wallace und mit Michaela Ullmann zeugen davon. Das Werk Lion Feuchtwangers für junge Leserinnen und Leser zu erschließen war Friedrich Knilli ein wichtiges Anliegen, das zu vielen Seminaren, Vorträgen und Diskussionsveranstaltungen an der TU Berlin und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen führte. So fanden beispielsweise aus Anlass des Internationalen Feuchtwanger-Jahres auf seine Anregung hin und unter Knillis Leitung eine Feuchtwanger-Ausstellung in der Universitätsbibliothek der TU Berlin (7.7.2008-7.7.2009) und Lehrveranstaltungen zu Feuchtwangers Werk und Rezeption statt, welche auch deren Darstellung im Internet umfassten. Auf der 3. Tagung der Lion Feuchtwanger Society im September 2007 in Los Angeles zum Thema Feuchtwanger und Film stellte er in seinem Vortrag ein Internet-Projekt zur Sammlung von Informationen über Lion Feuchtwanger vor, das er mit TU Berlin-Studierenden konzipierte. Auch die 6. Konferenz der Lion Feuchtwanger Society, welche vom 24. bis 26.10.2013 in Berlin stattfand, begleitete er an der TU Berlin mit seinem Seminar "Feuchtwanger goes Berlin. Späte Heimkehr eines vertriebenen Autors".

Friedrich Knilli, der gebürtige Steiermärker, fand seine neue Heimat in Berlin. „Ja, das Ganze noch einmal“ - diese Worte Lion Feuchtwangers können auch für Friedrich Knillis Leben gelten.

Barbara von der Lühe

Adresse: Prof. Dr. Barbara von der Lühe Technische Universität Berlin Institut für Sprache und Kommunikation Fachgebiet Deutsch als Fremd- und Fachsprache German as a Foreign Language and Languages for Specific Purposes HBS 210 Hardenbergstraße 16-18 D-10623 Berlin Mail: bvdluehe@gmx.de

10TH CONFERENCE OF THE INTERNATIONAL FEUCHTWANGER SOCIETY

Preparations for our 10th IFS conference here in Los Angeles are in full swing! Please keep in mind that the schedule will most likely change a bit here and there; but beginning and ending times as well as locations are pretty much set in stone at this time. We hope you can join us!

Feuchtwanger: Gender Dynamics in Exile and in Exile Literature

INTERNATIONAL FEUCHTWANGER SOCIETY CONFERENCE
USC Libraries and Villa Aurora, September 15-17, 2022
Los Angeles

The tenth biennial meeting of the International Feuchtwanger Society (IFS) will take place September 15-17, 2022 in Los Angeles. The conference is jointly organized by the University of Southern California Libraries and the International Feuchtwanger Society, in collaboration and with support of the USC Max Kade Institute, Villa Aurora Thomas Mann House, the German Consulate General Los Angeles, and the California State University German Program and German Studies Student Association.

Day 1, September 15

University of Southern California Libraries, DML 206 (reception will be held in the Nazarian Pavilion)

By invitation only

5-7 pm

Evening reception celebrating 25 years of the Feuchtwanger Memorial Library

Lecture: Marta Feuchtwanger's Ingenuity: Memorializing Lion Feuchtwanger

Birgit Maier-Katkin, Florida State University, IFS Newsletter Editor

Co-sponsored by the German Consulate General, Los Angeles

Nazarian Pavilion

Day 2, September 16

University of Southern California Libraries, DML 240

9:00 am

Coffee

9:15-9:30am

Welcome remarks

Students from California State University German Program and German Studies Student Association perform introduction to Day 1

9:30-11:00am

Panel 1

Moderator: Marje Schuetze-Coburn

The influence of female refugees from National Socialism on women in their transit country Portugal

Katrin Sippel, Freelance historian, translator and interpreter and Secretary General of the Austrian Society for Exile Studies, Vienna

Finesse of the women behind Lion Feuchtwanger's escape

William Katin, Lecturer in European History at California State University, San Bernardino

The Role of Women in Lion Feuchtwanger's Life

Romana Trefil, Atlanta International School

11:00 - 11:15am

Coffee

11:15am-12:45pm

Panel 2

Moderator: TBD

"Liebste Lola" – "Liebster Lion".

Zum Briefwechsel von Lion Feuchtwanger und Lola Humm-Sernau

Roland Jaeger, Art Historian, Hamburg/Berlin

It Can Happen Here: The Transatlantic Exchanges of Lion Feuchtwanger, Dorothy Thompson, and Sinclair Lewis

Sean Nye, Assistant Professor of Practice in Musicology, USC Thornton School of Music

Das Beste aus zwei Welten: Zur möglichen Zusammenarbeit zwischen (Literatur-)Wissenschaft und Publikumsverlag

Nele Holdack, Aufbau Verlag, Berlin

12:45-1:30pm

Lunch

1:30-2:30pm

Panel 3

Moderator: TBD

Gendered Networks and Visual Translation in Argentina

Christina Wieder, Postdoc researcher at the University of Applied Arts in Vienna

Exilic Memories: Tracing the Intersection of Gender and Exile in Sonia Wachstein's Memoir, Too Deep Were Our Roots

Käthe Erichsen, PhD Student, Johns Hopkins University, Krieger School of Arts & Sciences

2:30-3:30pm

Panel 4

Moderator: TBD

Poles Apart? Representation between Eroticism and Colonialism

Nishant K Narayanan, Department of Germanic Studies, School of European Languages, English and Foreign Languages University, Hyderabad, Telangana, India

"To know a woman' - The (Im)Possibility of communication between the genders in the Josephus Trilogy"

Tanja Kinkel, Novelist, President of the IFS

3:30-3:45pm

Coffee

3:45pm-5:15pm

Panel 5

Moderator: Michaela Ullmann

Zur Dramaturgie des dramatischen Romans: Personalität und intentionales Handeln der literarischen Frauenfiguren in Lion Feuchtwangers Hässliche Herzogin (1923) und Exil (1940)

Herwig Lewy, Uni Leipzig

"... see Jephtha's god, Ja'ala's god, who is again different..." Reading Jephtha and his Daughter as a Midrash

Frank Stern, University of Vienna, IFS President Elect, General Editor

Feuchtwanger Studies

Frauenbilder in der modernen deutschen und arabischen Literatur Eine kontrastive Untersuchung zu Lion Feuchtwangers die Jüdin von Toledo und Radwa 'Ashurs Granada Trilogie

Shaimaa Ahmed Elsaghir Tawfik, Sohag University Egypt

5:30pm

Reception/Dinner for speakers & organizers

Nazarian Pavilion

Day 3, September 17

Villa Aurora, 520 Paseo Miramar (please note: the part of the conference open to the public will start at 12:15pm)

8:30am

Shuttles for speakers leave for Villa Aurora

9:30-11:00am

IFS Membership meeting

11:00am-12:00pm

Brunch for speakers & organizers

12:15-12:30pm

Welcome to Villa Aurora (Claudia Gordon / Friedel Schmoranzer)

Students from California State University German Program and German Studies Student Association perform introduction to Day 2

12:30 - 2:00pm

Panel 6

Moderator: TBD

The Lion Feuchtwanger Diaries: An Insider's View (Video presentation)

Edgar Feuchtwanger, Emeritus Professor, Nephew of Lion Feuchtwanger

More than a brand name: LENYA

Margrit Froelich, affiliation TBD, Frankfurt

Social Networks, Gender, and Exile: Minna Lachs' and Hilde Spiel's Autobiographical Reflections

Jacqueline Vansant, Emerita Professor, University of Michigan

2:00 - 2:15 pm

Coffee

2:15 - 3:45

Panel 7

Moderator: TBD

Leave it all to the daughter? Gender, Family, and German/Jewish Inheritance in Feuchtwanger's Geschwister Oppermann

Jonathan Skolnik, University of Massachusetts Amherst

Women and death in Feuchtwanger's Wartesaal

Franziska Wolf, University of Birmingham

The Heroic and the Mundane. Gender Dynamics in Lion Feuchtwanger's Exile

Helga Schreckenberger, University of Vermont

3:45 - 4:00pm

Coffee

4:00 - 5:00pm

Evening Lecture:

Women of Valor: How the Women of the Feuchtwanger Family built a Dynasty

Heike Specht, Journalist & Writer

5:00 - 6:30 pm

Closing remarks, reception & tours

7:00pm

Shuttles for speakers leave

IFS NEWSLETTER DIGITAL

Thanks to Roland Jaeger's persistence on the topic, our colleagues in the USC Digital Library were able to digitize all volumes of the International Feuchtwanger Society Newsletter. They have been added to the collection of already digitized photographs from the Feuchtwanger Memorial Library and can be accessed [here](#).

FEUCHTWANGER NEWS

Literarischer Zimmerspaziergang 24 – Lion Feuchtwangers München-Roman „Erfolg“

[Literarischer Spaziergang](#) von Dr. Heißerer

Geschichten von Marta

Gemeinsam mit Tanja Kinkel spürt Redakteur Étienne Roeder in der ersten Folge Marta Feuchtwanger nach.

Podcastserie (1/5): Exit Exil. Fünf Frauenleben in L.A. - Geschichten von Marta | hoerspielundfeature.de

Weitere Folgen skizzieren die Leben von Nelly Mann, Eva Herrmann, Fritzi Massary, und Marlene Dietrich.

Interview: Edgar Feuchtwanger (Historiker) zu Gast bei Michaela Kolster

A 30-minute interview broadcast on phoenix TV in Germany among other things about the Russia-Ukraine situation

<https://www.phoenix.de/sendungen/gespraeche/phoenix-persoendlich/edgar-feuchtwanger-histor-a-2786024.html?ref=suche>

„WENN DIE KRESSE TANZT.“

LION FEUCHTWANGER UND DIE TÄNZERIN LISA KRESSE

Hohe Auflagenzahlen und weite Verbreitung seiner Bücher sind ein Kennzeichen der schriftstellerischen Produktion von Lion Feuchtwanger. Es gibt aber auch einige Druckbelege von ihm verfasster Texte, die ausgesprochen selten sind. Dazu gehört die schmale Broschüre *Lisa Kresse* (1918), die einen Beitrag von ihm enthält. Es handelt sich dabei um einen zur Eigenwerbung der Münchner Tänzerin Lisa Kresse hergestellten Privatdruck. Der Titel fehlt sogar in der Feuchtwanger-Bibliographie von Spalek/Hawrylchak und ist auch nicht im Deutschen Tanzarchiv, Köln, vorhanden.¹ Online wird derzeit weltweit nur ein einziges Exemplar in einer öffentlichen Bibliothek nachgewiesen – erwartungsgemäß in der Feuchtwanger Memorial Library, Los Angeles.

Lisa Kresse

Lisa Kresse war zu Beginn der 1920er Jahren eine in Deutschland bekannte Münchner Tänzerin und Schauspielerin. Sie kam 1894 als Tochter des seit 1884 in München lebenden spätimpressionistischen Kunstmalers Oswald (Richard) Kresse (1858–1928) zur Welt. Bereits mit 13 Jahren begann sie ein Schauspielstudium bei Ernst von Possart (1841–1921), später nahm sie Schauspielunterricht bei Franz Jacobi (1864–1942). Ihre besondere Neigung gehörte jedoch dem Tanz. Auf diesem Gebiet galt sie als Schülerin der Ausdruckstänzerin Sent M'ahesa (1883–1970), die bereits seit 1909 in München mit einem Programm altägyptischer Tänze auftrat. Sent M'ahesa war es übrigens auch, die Feuchtwanger im November 1915 als Tänzerin für die Münchner Aufführung seines Stückes *Vasantasena* vorgesehen hatte, die damals jedoch nicht zu Stande kam.²

Ein früher Münchner Auftritt von Lisa Kresse als Tänzerin fand im November 1916 statt, zusammen mit der Ausdruckstänzerin Valeska Gert (1892–1978), die damals schon Mitglied der Münchner Kammerspiele war: „Vor dem schwarzen Hintergrund erschien zuerst in barockem Velasquez-Kleid Lisa Kresse, sie tanzte, knickte und ging in spanischem Hofschrift nach Beethovens Musik. [...] Lisa Kresse zeigte sich noch in einem chinesischen und in einem malaiischen Tanz, beidemale sehr stilvoll, fein in der Linie, ausgezeichnet in den aparten Farben der Kostüme, aber doch wohl allzu beherrscht, zu kontrolliert, restlos dem Temperament hingegeben, das das Wesen des Tanzes ausmacht.“³

¹ Mit Dank an das Deutsche Tanzarchiv, Köln, für Auskünfte zu Lisa Kresse.

² Holdack, Nele / Schuetze-Coburn, Marje / Ullmann, Michaela (Hrsg.): Lion Feuchtwanger. Ein möglichst intensives Leben. Die Tagebücher. Berlin: Aufbau 2018, S. 158 (fortan zitiert als „TB“ mit Seite).

³ Münchner Neueste Nachrichten, Jg. 69, Nr. 619, 5.12.1916, S. 2.

Ende März 1917 übernahm Lisa Kresse die weibliche Hauptrolle der Malavita in Feuchtwangers Stück *Der König und die Tänzerin* (1916),⁴ das am 5. März 1917 an den Münchner Kammerspielen uraufgeführt worden war. Ihr Auftritt war offenbar so überzeugend, dass sie daraufhin einen Vertrag an den Kammerspielen erhielt. Am 12. April 1917, dem Nationaltag der deutschen Bühnen für die 6. Kriegsanleihe, richtete sie dort gemeinsam mit Valeska Gert und Lala Herdmenger (1896–1966) einen Tanzabend aus: „Lisa Kresse bringt orientalische Charaktertänze, und zwar einen malaiischen, einen singhalesischen, einen indischen Tanz und ein chinesisches Scherzo.“⁵ Im Frühjahr 1918 folgten Tanzdarbietungen in den Kammerspielen zusammen mit ihrem Tanzpartner Fritz Wolf-Ferrari (1899–1971).

Die Uraufführung von Feuchtwangers *Vasantasena* hatte 1916 in Mannheim stattgefunden.⁶ Nach weiteren Stationen erlebte das Stück schließlich am 8. Februar 1918 in München Premiere.⁷ Lisa Kresse trat darin allerdings nicht in der Rolle der Vasantasena, sondern in einer Nebenrolle als tanzende Begleiterin derselben auf. Zeitgenössische Postkarten zeigen sie in dieser Rolle in einer Aufnahme der Münchner Fotografin Anna Steger.

Anfang März 1918 gastierte Lisa Kresse in Berlin, worüber die *Vossische Zeitung* begeistert berichtete: „Der ganze sinnliche Zauber des Orients ruht auf den Tänzen Lisa Kresses. Mögen die Tänze [...] aus Indien ethnographisch richtig sein oder nicht. Von hohem künstlerischem Reiz sind die Bewegungen dieser katzenhaften, schlangenbiegsamen, tigerhaft schleichenden schlanken Frau, ob sie schwergewandete – die priesterliche Feierlichkeit malaiischen Astratedienstes gibt oder – nur mit flatterndem Schleier verhüllt – Aniras Tanz zu einem orgiastischen Taumel nervösester Sinnesregungen deutet. Von selten schöner Bildhaftigkeit sind die Arm- und Handbewegungen dieser tanzenden Schauspielerin, deren Liebe zu moderner Malerei und uralter Sagenpoesie, deren ganzes feines Kulturerlebnis sich zu schönster Körperlichkeit äußert. Weil diese Frau musikalisch ist von der Herzkammer bis in die Fingerspitzen.“⁸

Lion Feuchtwanger und Lisa Kresse

Es verwundert nicht, dass auch Lion Feuchtwanger von dieser Frau und Tänzerin angetan war. Für sie verfasste er einen Text, der im Frühjahr 1918 in besagter Publikation erschien. Die Broschüre im Format 18 x 14 cm ist cremefarben kartoniert und trägt den Titel „LISA KRESSE“. Der Vorderdeckel zeigt eine Illustrationszeichnung der Tänzerin in Grunddruck. Der Inhalt besteht aus acht Textseiten. Den Auftakt bildet Feuchtwangers Text „Wenn die Kresse tanzt.“ (S. 1–3), gefolgt von Auszügen aus Pressestimmen über die Auftritte der Tänzerin (S. 4–8). In der Mitte ist

⁴ Ebd., Jg. 70, 1917, Nr. 162, 30.3.1917, S. 3.

⁵ Ebd., Nr. 180, 11.4.1917, S. 3.

⁶ Ebd., Jg. 69, Nr. 121, 7.3.1916, S. 2.

⁷ Ebd., Jg. 71, Nr. 73, 9.2.1918, S. 2.

⁸ Vossische Zeitung, Berlin, Nr. 114, 3.3.1918.

zudem ein nicht paginierter Bogen eingebunden, auf dessen Innenseiten sich zwei weitere Illustrationen der Tänzerin in Gründruck befinden.



Titel der Broschüre „Lisa Kresse“ mit Illustration von Leo Pasetti. – Lion Feuchtwangers Beitrag „Wenn die Kresse tanzt.“ in der Broschüre. – Plakat von Leo Pasetti zu den Tänzen von Lisa Kresse in den Münchner Kammerspielen.

Die drei zarten Illustrationen sind nicht signiert oder bezeichnet, stammen aber von dem Bühnenbildner Leo Pasetti (1889–1937). Die Bewegungsskizzen der Tänzerin sind stilistisch in einem zum Art Deco überleitenden, ekstatisch-dekorativen Expressionismus gehalten. Motivisch handelt es sich offenkundig um Kresses Auftritt in *Vasantasena*, für den der Künstler die Kostüme entworfen hatte. Pasetti begann seine Laufbahn als Ausstatter des Münchner Kabarets „Die Elf Scharfrichter“, wechselte dann an die Münchner Kammerspiele und war ab 1920 Ausstattungsdirektor der Bayerischen Staatstheater. Er hat auch ein Plakat für die Tanzdarbietungen von Lisa Kresse und die Dekorationen für Feuchtwangers *Vasantasena* an den Münchner Kammerspielen entworfen. Der Schriftsteller hatte privat und beruflich weiterhin Umgang mit Pasetti, vor allem wegen dessen Dekorationen zur Aufführung von *Thomas Wendt* (TB S. 227).

Die in der Broschüre wiedergegebenen Pressestimmen datieren vom Dezember 1916 bis März 1918, wobei sich jene der Jahre 1916 und 1917 auf Auftritte in München, jene aus 1918 auf Auftritte in Dresden und vor allem Berlin beziehen. Das Spektrum der Zeitungen reicht dementsprechend von den *Münchner Neuesten Nachrichten* bis zur *Vossischen Zeitung*. Artikel zur Aufführung von *Vasantasena* in München sind allerdings (noch) nicht enthalten. Ein Exemplar der Broschüre, das vermutlich aus dem Nachlass der Tänzerin stammt, trägt auf dem inneren Hinterdeckel mit Bleistift die Notiz: „Kritiken ab 1918–21 sind noch nicht vollständig gesammelt u. noch im Druck befindlich.“ Eine entsprechend erweiterte Fassung der Broschüre ist allerdings nicht bekannt und wohl auch nie erschienen.

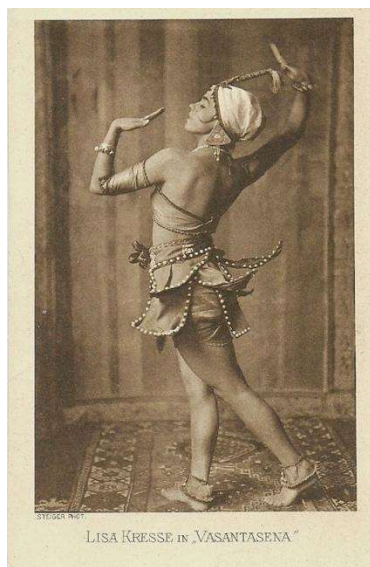
Der knapp dreiseitige Text von Feuchtwanger ist eine einzige Hymne auf Lisa Kresse, in der sich exotisch-erotische Männerphantasien des Autors mit dessen damaliger Sympathie für den Buddhismus als Gegenpol zum westlichen Materialismus vermischen: „Sie tritt auf die Bühne: und sogleich erlöschen die peinlichen Assoziationen, die die Ankündigung orientalischer Tänze auszulösen pflegt, (...) Sudraka und Kalidasa und Bavabuti hätten das Lob dieses braunen, bubenschlanken Körpers gesungen; rank wie die junge Pisangpflanze hätten sie ihn genannt und gazellengliedrig (...). Wenn die Kresse tanzt, vergißt man, daß man in einem häßlichen, kahlen und sehr jungen Säkulum lebt und unter Menschen, die mit immer wachen, rastlosen, gierigen Augen um sich schauen und höchst greifbaren und vernünftigen Zwecken nachjagen, Geld und Ruhm und ähnlichen, sehr faßbaren Dingen. Ja, der Tanz dieses Mädels bewirkt, was hundert exakt wissenschaftliche Bücher nicht können, bewirkt, was nur große Kunst vermag, (...) der Osten wird schaubar, wenn die Kresse tanzt, die Seele des Ostens herbergt in ihren Gliedern. Eine Mauer bricht nieder, wenn die Kresse tanzt, die Mauer, die Europa vom Osten scheidet, vom wahren Osten mit seiner tiefen, brennenden Sensualität, seiner in dämmerndem Fatalismus sich wiegenden Daseinsseligkeit. (...) wenn die Kresse tanzt, dürfen wir, der eigenen Enge bewußt, staunend erleben, wie die Seele eines im Innersten fremden Erdteils ohne Aufputz und Berechnung Körper und Gesicht wird.“

In seinem Tagebuch notiert Feuchtwanger seinen Textbeitrag zu der Broschüre allerdings nicht, auch nicht die Auftritte von Lisa Kresse in seinen Stücken. Stattdessen finden dort nur die geselligen und erotischen Begegnungen mit der Tänzerin Erwähnung. Ein erster Eintrag vom 12. März 1918 lautet: „Die Kresse da. Sehr nett.“ (TB S. 202). Wie üblich fasst Feuchtwanger sogleich eine erotische Eroberung ins Auge, die am 5. April jedoch noch nicht zum „Erfolg“ führt: „Die Kresse da. Wenn sie nicht unwohl wäre, das Ziel der Klasse erreicht.“ (TB S. 203). Fortsetzungen folgten am 22. Juni: „Die Kresse da. Das Ziel der Klasse beinahe erreicht.“ (TB S. 205) und am 5. Juli (TB S. 206): „Die Kresse da.“ Die anschließende Unterbrechung ihrer Zusammenkünfte erklärt sich wohl durch die auswärtigen Auftritte der Tänzerin. Bei einem erneuten Besuch konstatiert Feuchtwanger am 24. September: „Bei der Kresse, die schwer erkrankt ist anscheinend an den Folgen einer Sterilisierungs-Operation.“ (TB S. 209). Schließlich gelangt er am 17. Dezember zum „Ziel“ seiner Begierde: „Die Kresse da. Mit ihr sehr gehurt. Sie ist sehr reizend. (Marta hat übrigens alles sehr hübsch vorbereitet.)“ (TB S. 211).

Am 26. Dezember kommt es im Beisein des Münchener Galeristen Georg Eugen Caspari (1878–1930) und Joachim Friedenthal (1887–1938), dem Münchener Korrespondenten des *Berliner Tageblatts*, zu einer weiteren Begegnung mit Lisa Kresse und deren Verlobtem, den Feuchtwanger, wenig verwunderlich, als „Trottel“ (TB S. 210) bezeichnet. Vermutlich handelte es sich um Paul Bernhard, den die Tänzerin 1919 geheiratet hat, wenngleich sie laut der Münchner Adressbücher im Hause ihres Vaters wohnhaft blieb. Bernhard soll ein jüdischer Archäologe gewesen sein, doch ließ sich seine Identität bisher nicht klären. Vermutlich war er der Autor des

musikgeschichtlich bemerkenswerten Buches *Jazz. Eine musikalische Zeitfrage*, das im Frühjahr 1927 im Delphin-Verlag, München, erschienen ist und auch Aspekte des Tanzes behandelt.

Das erotische Interesse scheint Feuchtwanger verloren zu haben, doch kam es 1919 zu weiteren Begegnungen mit Lisa Kresse, so am 29. Januar zusammen mit anderen nach einem Tanzfest (TB S. 213) und am 11. Februar nach einem Fest bei ihr (TB S. 213). Wieder persönlicher wurde es am 20. März (TB S. 215): „Mit der Kresse zu Mittag gegessen.“ und am 29. März (TB S. 215): „Bei der Kresse.“ Schließlich erfolgte am 31. März ein Besuch des mehrfach wiederholten Tanzabends von Lisa Kresse und Fritz Wolf-Ferrari im Hotel Vier Jahreszeiten (TB S. 215). Über diesen Auftritt berichteten auch die *Münchener Neuesten Nachrichten*: „Lisa Kresse gab in den Jahreszeiten einen Tanzabend, der in den stimmunggebenden Elementen auf jene orientalische, vorwiegend indische Rhythmik eingestellt war, mit deren Belebung und Ausdeutung die Tänzerin ihre ersten Erfolge errungen hat. Im technischen gefestigt bis zur Selbstverständlichkeit aller erotischen Arabesken, gehört Lisa Kresse heute zu den repräsentativen Erscheinungen des modernen Tanzes. Und sie muß den Expressionistinnen zugerechnet werden: die tänzerischen Möglichkeiten ihrer herben Schlankeheit werden nie Selbstzweck und erscheinen zusammengefaßt zum Ausdruck einer mit Gewalt nach Mitteilung drängenden, meist schmerzhaften Grundstimmung.“⁹ Die Auftritte sind durch in Postkartenform verbreitete Aufnahmen der damals in München lebenden Fotografin Germaine Krull (1897–1985) überliefert.¹⁰



⁹ Münchener Neueste Nachrichten, Jg. 72. Nr. 131, 21.3.1919, S. 1.

¹⁰ Sichel, Kim: Avantgarde als Abenteuer. Leben und Werk der Photographin Germaine Krull. München: Schirmer/Mosel 1999. – Frizot, Michel: Germaine Krull. Ostfildern: Hatje Cantz 2015.

Lisa Kresse in Feuchtwangers Stück „Vasantasena“ (Foto: Anna Steiger). – Lisa Kresse und ihr Tanzpartner Fritz Wolf-Ferrari (Fotos: Germaine Krull).

Lisa Kresse absolvierte damals ein intensives Tanzprogramm. Im Mai 1918 trat sie in Wien auf, im April 1919 in Berlin, im Juli 1919 in der Neuen Deutschen Konzert-Gesellschaft in Rosenheim: „Ein Tanzabend vereinigt die hervorragenden Münchener Tänzerinnen Clara Bauroff und Lisa Kresse.“¹¹ Dazwischen fanden Tanzabende von ihr im „Boccaccio“ des Münchner Hotels Stadt Wien statt. Im Herbst 1919 folgte eine Tournee durch Österreich, Schweiz, Holland und Schweden,¹² an deren Beginn ein vierwöchiges Gastspiel in Prag stand, „wo sie mit viel Beifall aufgenommen wurde.“¹³ Im Oktober 1920 gastierte sie in Berlin: „Die Münchner Tänzerin Frau Lisa Kresse ist in Berlin mit großem Erfolg aufgetreten.“¹⁴

Nach Rückkehr von ihrer Auslandstournee kam es Anfang Dezember 1919 erneut zu einer Begegnung mit Feuchtwanger in München: „Die Kresse da. Nett.“ (TB S. 224). Ab Februar 1920 trat die Tänzerin wieder im Vier Jahreszeiten auf, wo Feuchtwanger am 21. Februar ihrer Darbietung beiwohnte: „Bei einem Tanzabend der Kresse.“ (TB S. 227). Von weiteren Treffen ist nichts bekannt, zumal Feuchtwangers überlieferte Tagebucheinträge 1922 enden. Insgesamt dürfte es sich ohnehin eher um eine der vorübergehenden Frauenbekanntschaften des Schriftstellers gehandelt haben, weshalb die Tänzerin in der biographischen Literatur zu Feuchtwanger auch keine Erwähnung gefunden hat. Gleichwohl soll hier die weitere Geschichte der Lisa Kresse kurz erzählt werden.

Tänzerin und Schauspielerin

Obwohl Lisa Kresse Anfang der 1920er Jahre zu den namhafteren Vertreterinnen des Ausdruckstanzes gehörte, ist sie im Unterschied zu damaligen Kolleginnen wie Mary Wigman, Valeska Gert und anderen heute weitgehend in Vergessenheit geraten.¹⁵ Zeitgenössisch allerdings wurde sie viel beachtet, was zu entsprechenden Würdigungen in der damaligen Tanzliteratur führte. So schrieb etwa August Heinrich Kober im Oktober 1919 in *Velhagen & Klasing Monatsheften* in ähnlichem Tenor wie Feuchtwanger über die Tänzerin: „Lisa Kresse [...] mit dem entzückend schlanken, prachtvoll gesunden Körper kommt vom Theater her. Von selten schöner Bildhaftigkeit sind daher ihre Arm- und Handbewegungen. [...] Nicht das Erlebnis uralter mystischer Kultur liegt diesem Tanze zugrunde, vielmehr die Freude an der unendlichen bunten Fülle des modernen Morgenlandes. [...] Diese Tänze haben etwas Befreiendes. Mögen diese Farbenspiele] ethnographisch richtig sein oder nicht, man kommt unter ihrem sinnlichen Zauber

¹¹ Rosenheimer Anzeiger, Jg. 65, Nr. 142, 26.6.1919, S. 2.

¹² Münchner Neueste Nachrichten, Jg. 72, Nr. 302, 1.8.1919, S. 1.

¹³ Ebd., Nr. 360, 9.9.1919, S. 2.

¹⁴ Ebd., Jg. 73, Nr. 468, 10.11.1920, S. 2.

¹⁵ Vgl. dazu zuletzt Ochaim, Brygida / Wallner, Julia (Hrsg.): *Der absolute Tanz. Tänzerinnen in der Weimarer Republik*. Berlin: Georg Kolbe Museum 2021 (jedoch ohne Erwähnung von Lisa Kresse).

gar nicht darauf, danach zu fragen. Dieser ganze Orient der Lisa Kresse ist eine Utopie, aber die von moderner europäischer Kulturquälerei lösende Utopie der Robinsonade. [...] man hat nur die Empfindung fröhlicher Entbundenheit, wie wenn unter indischer Sonne im stillen Urwalddickicht eine Weltkame plötzlich das enge, lange Schneiderkleid abwirft und in herrlicher Nacktheit loswirbelt.“¹⁶



Lisa Kresse in Fotos von Eduard Wasow, Karl Schenker und Hugo Erfurth.

Von der zeitgenössischen Bedeutung Lisa Kresses zeugen zudem Aufnahmen damals namhafter Fotografen, die auch als Postkartenmotive vertrieben wurden.¹⁷ Darunter befinden sich Fotos des Münchners Eduard Wasow (1879–1944),¹⁸ des Berliners Karl Schenker (1886–1954)¹⁹ und vor allem des Dresdners Hugo Erfurth.²⁰ Auch in dem Standardwerk *Der Tanz als Kunstwerk* (1920) von Frank Thiess ist Lisa Kresse mit einer Aufnahme von Hugo Erfurth vertreten.²¹ Weitere Abbildungen von ihr finden sich in der illustrierten Presse²² und in dem Beitrag „*Stufen des Bühnentanzes*“ (1928) von Werner Suhr in *Velhagen & Klasings Monatsheften*.²³ In dem Band *Tänzerinnen der Gegenwart* (1931) von Fred Hildebrandt heißt es: „Lisa Kresse. Auch wiederum

¹⁶ Kober, A[ugust] H.[einrich]: Neue Tänzerinnen. In: *Velhagen & Klasings Monatshefte*, Jg. 34, T. 1, H. 2, Oktober 1919, S. 213–224, hier Abb. S. 213f. (Fotos: Erfurth, Schenker) und Text S. 221–223.

¹⁷ Rasche, Adelheid: *Ecstasy – Tanzfotografie der Zwanziger Jahre*. Berlin: Staatliche Museen zu Berlin 1996

¹⁸ Köhn, Eckhardt: *Eduard Wasow und das Ende der Kunstfotografie*. Lautertal: Edition Luchs 2019, S. 50f.

¹⁹ Halwani, Miriam (Hrsg.): *Karl Schenkers mondäne Bildwelten*. Köln: Museum Ludwig / Walther König 2016.

²⁰ Peter, Frank-Manuel: „Das tänzerische Lichtbild“. Hugo Erfurth als Dokumentarist des frühen Ausdruckstanzes. In: von Dewitz, Bodo: *Hugo Erfurth 1874–1948. Photograph zwischen Tradition und Moderne*. Köln: Wienand 1992, S. 45–52.

²¹ Thiess, Frank: *Der Tanz als Kunstwerk. Studien zu einer Ästhetik der Tanzkunst*. München: *Delphin* 1920, n. S. 88 (Foto: Erfurth).

²² Vgl. z. B. *Erfolgreiche Tänzerinnen*. In: *Sport im Bild*, 1921, H. 16, S. 554 (Foto: Lisi Jessen). – *Das Leben*, Jg. 6, 1928/29, H. 1 (Juli 1928), S. 55.

²³ Suhr, Werner: *Stufen des Bühnentanzes. Die Entwicklung des Bühnentanzes*. In: *Velhagen & Klasings Monatshefte*, Jg. 42, 1927/28, T. 1, H. 5 (Jan. 1928), S. 545–552.

aus den Anfängen des modernen Tanzes bekannt und wahrhaftig eines der reizendsten Wesen, wenn sie auch nicht die grosse Trommel zu schlagen versteht, eine Tänzerin von vielen Gnaden, durchtobt von Musik, mit dem hinreissenden Zauber des tänzerischen – man erschrecke nicht – sex apeale [sic!].“²⁴ Außerdem ist Lisa Kresse in den die Tanzszene der Epoche resümierenden Sammelbildalben *Der künstlerische Tanz* (1933)²⁵ und *Berühmte Tänzerinnen* (1933) vertreten.²⁶



Lisa Kresse in Fotos von Hugo Erfurth und in ihrer Filmrolle als „Die Frau auf der Schildkröte“.

Neben ihren Auftritten als Tänzerin war sie damals auch als Filmschauspielerin tätig. So trat Lisa Kresse 1920 und 1921 in einigen Münchner Stummfilmproduktionen auf, darunter in Spielfilmen der Regisseure Toni Attenberger (1882–1949) und Philipp Lothar Mayring (1879–1948): *Die Frau auf der Schildkröte*; *Der Mann an der Kette*; *Der Einäugige*; *Vorsicht! Hochspannung! Lebensgefahr!*; *Das Geheimnis des Buddha*; *Narr und Tod* (alle 1920); *Seine holde Schwiegermutter*; *Die Flammenfahrt des Pacific-Express*; *Fremdenlegionär Kirsch*; *1. Teil – Wie ich in die Legion kam* (alle 1921). Am bekanntesten ist dabei ihre Hauptrolle in *Die Frau auf der Schildkröte*, die auch durch ein einschlägiges Foto überliefert ist.

Es folgten Tanzgastspiele in vielen Großstädten, dazu in Spanien, Italien und Frankreich, wo sie in einer großen Revue als Partnerin von Maurice Chevalier (1888–1972) aufgetreten sein soll. Allerdings tendierte der anfangs künstlerische Ausdruckstanz inzwischen etwas zur kommerziellen Bühnenunterhaltung. So trat Lisa Kresse 1926 in München auch als exotische Solotänzerin im Zirkus Krone auf.²⁷ Gleichwohl erfreute sie sich weiterhin großer Wertschätzung. Dies bestätigt ein 1928 in der Münchner Zeitung *AZ am Abend* abgedrucktes Gedicht unter dem

²⁴ Hildebrandt, Fred: *Tänzerinnen der Gegenwart*. Zürich: Orell Füssli 1931 (Schaubücher, 18), S. 13 (Text) und 46 (Foto: Erfurth).

²⁵ *Der künstlerische Tanz*. Dresden: Eckstein-Halpaus 1933, Abb. 80 und 81 (Fotos: Erfurth)

²⁶ *Berühmte Tänzerinnen*: Berlin-Pankow: Garbáty 1933, Abb. 105 (Foto: Atlantic).

²⁷ *AZ am Morgen*, Jg. 129, Nr. 40, 19.2.1926, S. 3.

Titel „Münchens Stolz“ mit den Zeilen „was für Leipzig ist die Messe, für den Berliner ist die Spree, was für die Tanzkunst Lisa Kresse, für Richard Tauber ist das hohe C, (...)“.²⁸

Fortan bestimmte jedoch eine Serie von Unglücken das Leben der Lisa Kresse. Ende 1928 ging ein Wagenpferd mit ihr durch und die Deichsel verletzte ihr Gesicht so schwer, dass sie zwei Jahre lang in einem Münchner Krankenhaus behandelt werden musste. Da ihr nun keine Schauspiellerei mehr möglich war, gründete sie eine Ballettschule. 1934 untersagte man ihr allerdings jede künstlerische Tätigkeit, da sie mit einem jüdischen Mann verheiratet war. Ihr Ehemann Paul Bernhard ging später in einem KZ zugrunde.

Nachdem sie zunächst in einer chemischen Fabrik gearbeitet hatte, wurde Kresse während des Krieges in eine Heeres-Lehrschmiede dienstverpflichtet. Ihre Wohnung am Kurfürstenplatz brannte aus. Ihr zweiter Mann, den sie im Krieg geheiratet hatte, starb. Nach dem Krieg verdiente sich die ehemals berühmte Tänzerin ihr Brot mit Aushilfstätigkeiten, bis Krankheiten sie zwangen selbst damit aufzuhören. Ende der 1950er Jahre lebte Lisa Kresse mittellos in einer baufälligen Holzhütte in Gröbenzell bei München. Dort hat Franz Freisleder, Lokalredakteur der *Süddeutschen Zeitung*, die damals 61jährige besucht und einen Artikel über sie veröffentlicht.²⁹ Anschließend haben sich die Spuren von Lisa Kresse verloren, vermutlich ist sie wenig später verstorben.

Heute ist Lisa Kresse nur noch Kennern der Tanzgeschichte und durch die Aufnahmen einiger namhafter Fotografen ein Begriff. Ihre Auftritte in Feuchtwanger-Stücken an den Münchner Kammerspielen hingegen sind ebenso in Vergessenheit geraten wie ihre kurze Beziehung zu Lion Feuchtwanger und ihre Broschüre mit dessen Beitrag „Wenn die Kresse tanzt“, der hier zumindest den Ausgangspunkt für eine kleine Erinnerung an die Tänzerin bildete.

Roland Jaeger

P.S.

„Lisa Kresse: ein süßes Luderchen, nur auf Kostüm und Sinnlichkeitsreiz gestellt!“
Uhl, Willo: Tänzerei. In: *Frankfurter Theater-Almanach für Opernhaus, Schauspielhaus, Neues Theater u. Kammerspiele. Amtliche Ausgabe 1921/22. Frankfurt a. M.: Koebcke 1921, S. 7–14, zit. S. 13.*

²⁸ AZ am Abend, Jg. 131, Nr. 267, 16.11.1928, S. 6

²⁹ Freisleder, Franz: Es wurde still um den Stummfilmstar. In: *Süddeutsche Zeitung*, Jg. 14, 1958, Nr. 302 (18. Dezember), S. 4.
Mit Dank an Franz Freisleder für Auskünfte.

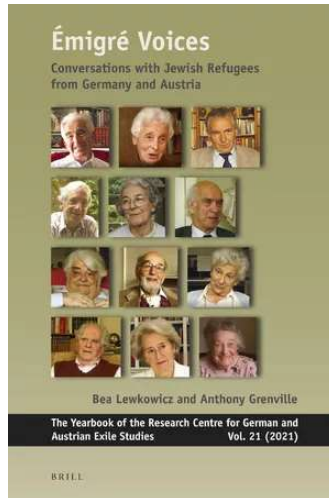
BOOK REVIEWS

ÉMIGRÉ VOICES. CONVERSATIONS WITH JEWISH REFUGEES FROM GERMANY AND AUSTRIA

(The Yearbook of the Research Centre for German and Austrian Exile Studies), Vol. 21 (2021).

Lewkowicz, Bea and Grenville, Anthony (eds)

Leiden/Boston: Brill, 2021, ISBN 978-90-04-46907-5, pp.316, \$119.00 (pbk)



Between May and September 2002, an exhibition entitled “Continental Britons: Jewish Refugees from Nazi Europe” was held at the London Jewish Museum, coinciding with the sixtieth anniversary of the Association of Jewish Refugees. For this event twenty interviews had been conducted the year before with such refugees. Twelve of these form the core of this volume produced in memory of Professor Ian Wallace, a member of the editorial board of the Yearbook. The interviewees were born between 1912 and 1930 and have now sadly all died. Each of the interview sections contains a brief introduction by co-editor Lewkowicz, who conducted the interviews, whilst Grenville provides background to the Exhibition.

The interviews follow a similar pattern, beginning with childhood and youth under the Nazis, something the German interviewees generally experienced for much longer than the Austrians, and raising towards the end questions of identity, as well as asking the interviewees to imagine their potential futures if Nazism had not intervened. This question nonpluses some of them, but in two cases leads them to express a strange gratitude to Hitler, who opened for them at least new horizons. This careful but by no means rigid structure means that a number of subjects recur, with the journey to Britain and first impressions of the country being prominent in the early part of the conversations.

Once the war was over, the interviewees had much more control over their destinies, a situation from which all of them profited. Some are aware that others did not fare as well, in some cases, having failed to settle, choosing, for example, to return to Germany. The volume can therefore not give a full picture of the émigré experience. What it does is to show the contributions they made to British society. Initially, however, all the new arrivals had to cope with a variety of basic issues. One frequently referred to was accommodation with some newcomers living in an institution that hardly exists today: the basic boarding house. The musician Norbert Brainin speaks of full board costing five shillings (one dollar) per day in the Hyde Park area. A related issue was diet, with many recalling initial horror about English food, not least the later restaurant owner Doris Balacs. Another challenge for many was the widely unknown English language alongside the dilemma of whether to continue speaking German. Some interviewees refer to reprimanding their parents for continuing to speak German in public, something the British

government advised against. As the interview transcripts show, they largely mastered the challenge whilst often retaining some affinity with the German language. Arguably the most important basic requirement was to find work or be able to continue education. Although this was not always easy, all eventually prospered in a range of professions, making particular contributions to cultural and academic life.

Despite all the potential pitfalls, most interviewees speak of a positive reception from the British population. The statistician Claus Moser, for example, describes how he encountered tolerance and understanding in a progressive school. Nevertheless, there were barriers, one, somewhat surprisingly, being tensions between the newcomers and the existing Jewish population. Brainin speaks of them stressing their Englishness to differentiate themselves. That the new arrivals were not trusted at official level is shown by the wartime policy of interning men. Anton Walter Freud, a grandson of Sigmund, recounts a horrendous sea journey to Australia where at least camp conditions were much better. Others refer to the delays in releasing people who were obviously no threat to British security. The Home Office reacted as slowly then as it has done now in granting visas to Ukrainians. In fact, the British Establishment appears in a bad light in a few interviews. Moser speaks of needing the intervention of Prime Minister Wilson to become Head of the Central Statistical Office after his foreign birth had counted against him. In this role, he was once patronized by a civil servant with an Oxbridge and Eton background who, forgetting his achievements, told him he owed his success to British tolerance. The teacher and academic Hans Seelig similarly speaks of having had no chance of a job in an elite public school because of his background. By contrast, the writer Richard Grünberger, despite his limited success, sees the cultural establishment as broadminded. In fact, possibly the most celebrated interviewee is the writer Judith Kerr, whose *The Tiger who came to Tea* remains a classic of children's literature.

As mentioned above, all the interviewees are asked about identity. Some differentiate between an unattainable English identity, speaking, for example, of being unable to fathom cricket, and their own sense of British identity. Grünberger emphasizes a wider European identity, whereas the dentist Daisy Hoffner restricts hers to London or even the suburb of Hampstead. The most "English" is probably the actor Andrew Sachs, who left Germany at a very young age. At the other extreme, Freud continues to regard himself as a Viennese Jew. The other important identity issue is the relation to the Jewish community. Some sought contact, whilst others did not want to live where there was a large Jewish population. There are similar differences when it comes to religion observance. Hoffner sees herself as an 'agnostic of Jewish origins', whereas Seelig speaks of greater observance in old age.

Martin Walser once accused literary critics of making judgements in the manner of Moses and medical officers. Such an approach would be entirely wrong here, as this volume is much more a historical document than a literary or critical text. As such it is a powerful and important record, which remains its relevance today. John Dryden said of Chaucer's *Canterbury Tales* that the pilgrims represented "God's plenty". The same applies to these interviewees, in that their

individuality shows the stupidity of any kind of pernicious stereotyping reminiscent of Nazi policy. What their example also shows is the contribution newcomers can make to a society: a valuable lesson in the age of building walls and taking ever more restrictive measures to keep “outsiders” out.

Stuart Parkes (emeritus professor), Malta

MEMBERSHIP INFORMATION

All International Feuchtwanger Society members receive the Feuchtwanger and Exile Studies Journal from the International Feuchtwanger Society as a benefit of membership and are invited to participate in the Society's symposia. The Society welcomes contributions in any language for its Newsletter.

To join the International Feuchtwanger Society, please request a membership form from Michaela Ullmann at ullmann@usc.edu.

AVAILABLE MEMBERSHIPS

Regular \$30

Student (up to 3 years) \$20

Emeritus \$20

Institutional \$50

Life \$300

The IFS welcomes your support!

OFFICERS OF THE IFS, 2020/22

PRESIDENT	Tanja Kinkel (Bamberg – tanja.kinkel@t-online.de)
VICE PRESIDENT	Frank Stern (Wien - frank.stern@univie.ac.at)
SECRETARY	Marje Schuetze-Coburn (Los Angeles - schuetze@usc.edu)
TREASURER	Michaela Ullmann (Los Angeles - ullmann@usc.edu)
JOURNAL EDITOR	Birgit Maier-Katkin (Tallahassee - bmaierkatkin@fsu.edu)
EDITORIAL OFFICE	Michaela Ullmann (ullmann@usc.edu)
MEMBERS-AT-LARGE	Adrian Feuchtwanger Anne Hartmann Andreas Heusler Heike Specht

LIFE MEMBERS

Linde Fliedner-Lorenzen, Manfred Flügge, Volker Skierka, Jonathan Skolnik, Ian Wallace, Tanja Kinkel, Andrea Chartier-Bunzel, Sophia Dafinger, Andreas Heusler, Thomas Krebs, Marje Schuetze-Coburn, Gesa Singer, Jaqueline Vasant

EDITORIAL CONTACT

Journal Editor: Birgit Maier-Katkin, bmaierkatkin@fsu.edu

Editorial Office: Michaela Ullmann, ullmann@usc.edu

ISSN: 2156-0676

Published by University of Southern California Libraries for the International Feuchtwanger Society.

Articles copyright by the authors.

